

Familien dynamik

Systemische Praxis und Forschung

43. Jahrgang
Heft 3 | 2018
DOI 10.21706/fd-43-3

Herausgegeben von Ulrike Borst, Hans Rudi Fischer, Christina Hunger-Schoppe und Arist von Schlippe

Systemische Praxis mit Tätern

IM FOKUS

Forensische Psychotherapie

Genogrammarbeit
mit TäterInnen

Chronifizierte
Gewaltbereitschaft

Training von Polizisten

SEITEN-BLICHE

Agil in den Abgrund?
Arbeit in Zeiten von Agilität
und Digitalisierung

ZURÜCK-GESCHAUT

Der unerhörte Abgesang
auf die Bio-Psychiatrie



- ZIV GILAD, TEL AVIV
- RONEN KASTEN, TEL AVIV
- HAIM OMER, TEL AVIV

Training von Polizisten in konstruktiver Auseinandersetzung

Auswirkungen auf Verhalten und Einstellungen in Konflikten mit Bürgern¹

DOI 10.21706/fd-43-3-222

Zusammenfassung: Die Methode der konstruktiven Auseinandersetzung vermittelt Fertigkeiten, sich von Gewalt zu distanzieren, um Verletzungen und andere Schäden zu verhindern. Eine Gruppe von Polizisten, die an einem Training in konstruktiver Auseinandersetzung teilgenommen hatte, wurde in einer Simulationsübung, bei der es um einen Einsatz in einem Nachbarschaftsstreit ging, mit einer Kontrollgruppe verglichen. Die Beurteiler bewerteten die gefilmte Simulation im Hinblick auf charakteristische Merkmale konstruktiver bzw. destruktiver Auseinandersetzung. Die Kontrollgruppe absolvierte das Training im Anschluss an die Simulation. Alle 28 Polizisten füllten vor und nach dem Workshop einen Fragebogen aus, der ihre Einstellungen bzgl. konstruktiver und destruktiver Formen von Auseinandersetzung erfasste. Die Ergebnisse zeigten, dass sich die Einstellungen nur leicht in Richtung konstruktive Auseinandersetzung verändert hatten; größere Veränderungen zeigten sich aber in der Fähigkeit, in der Simulation konstruktiv statt destruktiv zu reagieren. Diese Veränderung wurde als Hinweis darauf gedeutet, dass Methoden konstruktiver Auseinandersetzung durchaus erlernt werden können, es allerdings weitergehender Trainingsmaßnahmen bedarf, um Einstellungen nachhaltig zu verändern.

Schlüsselwörter: konstruktive Auseinandersetzung, Polizeigewalt, gewaltloser Widerstand, Training, Konflikte mit Bürgern

Einleitung

Konflikte mit hohem Gewaltpotenzial, zum Beispiel bei Verhaftungen, im Umgang mit Demonstranten oder bei Nachbarschaftsstreitigkeiten, sind Teil des Polizeialltags (Gimshi, 2003). Der Einsatz von Gewalt kann zu körperlichen und emotionalen Verletzungen führen und das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Polizei untergraben. Ziel dieser Studie war es, mögliche Auswirkungen des Trainings in *konstruktiver Auseinandersetzung* (Omer, Alon & v. Schlippe, 2007) auf die Einstellungen und das Verhalten von Polizisten in Konflikten mit Bürgern zu untersuchen.

Das Modell der konstruktiven Auseinandersetzung

Konfliktmanagement lässt sich charakterisieren durch ein Kontinuum von Destruktivität und Konstruktivität. Am destruktiven Pol finden sich Methoden und Einstellungen, die auf der Bereitschaft beruhen, »das volle Programm durchzuziehen« und größtmöglichen Schaden anzurichten, ohne einen Kompromiss auch nur in Erwägung zu ziehen. Den konstruktiven Pol bilden Methoden, die darauf zielen, die Eskalation einzudämmen, Schaden zu begrenzen und positive Beziehungen herzustellen (Omer, Alon & v. Schlippe, 2007). Das bekannteste Beispiel für konstruktive Auseinandersetzung ist der gewaltlose Widerstand, wie er von Mahatma Gandhi und Martin Luther King praktiziert wurde (Sharp, 2005).

Der Ansatz des gewaltlosen Widerstandes wurde über den sozio-politi-

¹ Aus dem Englischen übersetzt von Elisabeth Vorspohl, Bonn.

tischen Kontext hinaus auch auf den Umgang mit Gewalt in Familien (Lavi-Levavi, Shachar & Omer, 2013; Ollefs, v. Schlippe, Omer & Kriz, 2009; Omer & v. Schlippe, 2004; Omer & v. Schlippe, 2010; Weinblatt & Omer, 2008) und in Schulen (Omer, Irbauch, Berger & Katz-Tissona, 2006; Omer, Irbauch & v. Schlippe, 2007) übertragen. Die Polizeiarbeit ist ein mögliches neues Feld, auf dem dieses Modell, entsprechend angepasst, angewendet werden kann. In diesem Zusammenhang können wir zwar nicht von *Gewaltfreiheit* oder *Gewaltlosigkeit* sprechen, weil Polizeiarbeit per se den Einsatz körperlicher Gewalt vorsieht. Dennoch können wir zwischen eher konstruktiven und eher destruktiven Vorgehensweisen unterscheiden, denen jeweils unterschiedliche Annahmen über die Art der Auseinandersetzung zugrunde liegen.

Grundannahmen destruktiver Auseinandersetzungen

1. **Beide Parteien sind von Grund auf unterschiedlich.** Der Gegner ist seinem Wesen nach böse. Diese Annahme rechtfertigt die Absicht, mit voller Stärke auf den Feind einzuschlagen.
2. **Zu gewinnen ist Pflicht.** Das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit einem von Grund auf bösen Widersacher muss dessen vollständige Niederlage sein.
3. **Prinzip der Vergeltung.** Die Seite, die im Recht ist (wir), hat die Pflicht, die schuldige Seite (die anderen) ohne Abstriche zu bestrafen. Vergeltung ist ein sowohl strategisches als auch moralisches Muss.
4. **Prinzip der Kontrolle.** Die Auseinandersetzung muss mit der vollständigen Kontrolle über den Widersacher enden. Jedes andere Ergebnis würde es dem Gegner ermöglichen, neue Kraft zu sammeln und seine

destruktiven Ziele auch weiterhin zu verfolgen.

5. **Misstrauen und Geheimhaltung.** Die Einstellung gegenüber dem Widersacher ist durch Misstrauen und Geheimhaltung geprägt. Beides ist unabdingbar und Ausdruck der Notwendigkeit, stets auf der Hut zu sein.
6. **Prinzip der Unverzüglichkeit.** Jeder Moment ist entscheidend, und jede Aktion ist entscheidend. Jeder Aufschub, jedes Zögern könnte vom Feind zu einem Schlag gegen uns selbst ausgenutzt werden.

Grundannahmen konstruktiver Auseinandersetzungen

1. **Grundlegende Ähnlichkeit und Vielstimmigkeit.** Auf jeder Seite gibt es positive und negative Stimmen. Selbst wenn der Widersacher niederträchtig zu sein scheint, gibt es in seinem Lager doch auch positive Stimmen.
2. **Verpflichtung zum Widerstand gegen Gewalt.** Jede Konfrontation mit Gewalt verpflichtet zum Widerstand gegen Gewaltanwendung, was mehr bedeutet, als lediglich Überredungsarbeit zu leisten und Versöhnung anzustreben. Körperliche Gewalt sollte jedoch möglichst wenig zum Einsatz kommen. Wann immer möglich, sind gewaltfreie Methoden des Widerstands vorzuziehen.
3. **Asymmetrie der Mittel.** Der konstruktive Kämpfer verzichtet auf die Symmetrie der Vergeltung zugunsten einer wohlüberlegten Asymmetrie der Mittel. Gewalt kann einem gewaltlosen Widerstand weichen, und deeskalierendes Verhalten kann an die Stelle von Beleidigungen und Provokationen treten.
4. **Illusion der Kontrolle.** Anzunehmen, dass wir die Einstellungen und Aktionen des Gegners vorgeben könnten, ist eine Illusion. Wir können unser eigenes Verhalten zu

einem gewissen Grad kontrollieren; das Verhalten des Anderen können wir nur teilweise beeinflussen.

5. **Öffentlichkeit und Transparenz.** Transparenz und Öffentlichkeit setzen der Gewalt Grenzen und erleichtern es, Unterstützung für die konstruktive Sache zu mobilisieren. Die Entscheidung zugunsten von Transparenz fällt nicht leicht; Geheimhaltung aber kann dazu beitragen, dass Gewalt fortgesetzt wird.
6. **Prinzip der Reife.** Die Auseinandersetzung ist kein Machtkampf, in dem sich unverzüglich alles entscheidet, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der die Qualität der Beziehung definiert. Bemühungen, dem Widersacher eine Niederlage beizubringen und ihn zu überwältigen, führen nicht zu einem stabilen Ergebnis, sondern verschlechtern die Beziehung. Der konstruktive Kämpfer bezieht eine klare Haltung und widersetzt sich der Gewaltanwendung. So können positive Prozesse reifen und Früchte tragen.

Konflikte in der Polizeiarbeit

Häufig besteht Polizeiarbeit darin, das Recht in sozialen Gruppen mit anderen Einstellungen und Werten als denen, für die die Polizei einsteht, durchzusetzen. Dies kann gegenseitigen Respekt untergraben. Damit steigt das Gewaltisiko (Uildriks & van Mastrigt, 1991). Spannungen und negative Gefühle zwischen Polizei und Bürgern entwickeln sich häufig dort, wo die Kriminalitätsrate und die Gewaltbereitschaft hoch sind, ebenso in Nachbarschaften, in denen der Anteil von Minderheiten hoch ist, sowie in Stadtteilen, in denen unerfahrene Polizisten oder aber Polizeiveteranen mit vergleichsweise rigiden Einstellungen und Vorstellungen Dienst tun. Konflikte entstehen oft vor dem Hintergrund einer beschädigten

Polizeiautorität und äußern sich unter Umständen in direkten Angriffen auf die Polizei. In dieser Atmosphäre kann die Überzeugung, dass die Außenwelt gefährlich und heimtückisch ist, zur beherrschenden Sichtweise von Polizisten avancieren (Skolnick, 1976). Wenn Polizeibeamte angegriffen werden, üben ihre Kollegen womöglich sogar Selbstjustiz aus, anstatt sich auf die – aus ihrer Sicht oft zu langsam und unzuverlässig arbeitenden – Justizbehörden zu verlassen (Huggins, 1991, 2007).

In den vergangenen Jahren hat sich die Bewertung von polizeilicher Gewalt stark gewandelt, teilweise ist sie massiv in die Kritik geraten. In der Folge war ein Rückgang von Polizeigewalt zu beobachten, der in erster Linie auf verschärfte Sanktionen gegen Polizisten zurückgeführt wurde und nicht auf Weiterbildungen, die implementiert wurden, um die Einstellung der Gesetzeshüter zu verändern (Carmeli & Shamir, 2000). Viele Polizisten betonen, dass die Sanktionen auch negative Folgen hatten, indem sie zum Beispiel ihre Motivation minderten, die Abschreckungswirkung schwächten und den Einsatz von Gewalt selbst dann, wenn er eindeutig notwendig war, verzögerten oder verhinderten (Carmeli & Shamir, 2000).

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf eine Studie, die untersucht hat, ob das Konzept der konstruktiven und destruktiven Auseinandersetzung kohärente und messbare Einstellungen von Polizisten erfassen kann. Es wurde ein Fragebogen (CDAQ) entwickelt, der eine hohe Reliabilität und Validität im Vergleich zu anderen Fragebögen, die in ähnlichen Bereichen verwendet werden, aufweist. Der Fragebogen wurde von Polizisten in der Ausbildung ausgefüllt, mithilfe des Fragebogens war es möglich, Gewaltanwendung vorherzusagen (Gilad, 2013). Unsere Studie hat untersucht, ob ein kurzes Training in konstruktiver Auseinandersetzung die Einstellungen von Polizisten, ge-

messen mit dem CDAQ, beeinflusst und ob dieses Training in einer Simulationsübung, bei der es um einen Konflikt mit Bürgern ging, konkrete Veränderungen bewirkte. Zu bedenken ist, dass es sich um eine Feldstudie mit den dafür typischen Einschränkungen handelt. Gleichwohl wurde die bestmögliche methodische Präzision angestrebt.

Methode

Teilnehmer

An der Studie nahmen 28 männliche Polizisten teil, die an der Polizeischule zu Kriminalkommissaren ausgebildet wurden. Diese Polizisten hatten ihre Grundausbildung abgeschlossen und waren mindestens seit mehreren Monaten und maximal seit einem Jahr berufstätig. Die Hälfte der Probanden wurde nach dem Zufallsprinzip der Experimentalgruppe, die andere Hälfte der Kontrollgruppe zugeteilt.

Vorgehensweise

Alle Probanden füllten den Fragebogen (CDAQ) aus. Die Experimentalgruppe nahm an einem Workshop teil, im Rahmen dessen sie ein Training in konstruktiver Auseinandersetzung absolvierte. Danach wurde jeder Proband in einer Simulationsübung mit einem Konflikt zwischen Nachbarn konfrontiert. Die Kontrollgruppe bekam dieselbe Aufgabe gestellt, nahm aber erst einen Tag danach an dem Workshop teil. Alle Probanden füllten den Fragebogen sowohl vor als auch nach ihrer Teilnahme am Workshop aus.

Materialien

Training

Der Workshop für konstruktive Auseinandersetzung wurde entwickelt und durchgeführt von Organisationsberatern und von Polizisten der Polizeischule in Kiryat Ata, Israel. Zu Beginn wurde über Routinekonflikte zwischen Polizisten und Bürgern diskutiert. Im

Mittelpunkt standen dabei zum einen die Frage, wie der Polizist den Konflikt erlebt, und zum anderen die Schwierigkeiten, die Gesetzesvollstreckung mit einem humanen und respektvollen Verhalten gegenüber widerständigen Bürgern zu verbinden. Im Anschluss an die Diskussion wurden die jeweiligen Vorgehensweisen, die für eine konstruktive bzw. destruktive Auseinandersetzung charakteristisch sind, vorgestellt. Die jeweiligen Grundannahmen wurden erläutert und anhand von Filmen, die speziell für den Workshop produziert worden waren, anschaulicht. Anschließend nahmen die Probanden an Rollenspiel-Übungen zum Thema »Konflikte mit Bürgern« teil. Die Situationen wiesen größtmögliche Ähnlichkeit mit der Realität auf, der Polizisten im Rahmen ihrer Arbeit tagtäglich begegnen. Insgesamt wurden fünf verschiedene Übungen durchgespielt. Nach jeder Übung fand eine Diskussion statt, in der das Verhalten des Polizisten gegenüber den Bürgern nach Maßgabe der Prinzipien der konstruktiven bzw. destruktiven Auseinandersetzung analysiert wurde.

Simulationsübungen

Die Simulationen, die als Grundlage für die Beurteilung dienten, wurden gefilmt und von Beurteilern, die über Erfahrung mit dem Modell der konstruktiven Auseinandersetzung verfügen, ausgewertet. Jede Simulation wurde von zwei unabhängigen Beurteilern bewertet, die über die Gruppenzugehörigkeit des jeweiligen Probanden nicht informiert waren. In der Simulation ging es um einen Nachbarschaftsstreit, in dem einer der Beteiligten die Polizei rief und behauptete, dass er angegriffen worden sei. Die Probanden führten die Simulation einer nach dem anderen, der Reihe nach, in der Rolle des Polizisten durch. Die Beurteiler hatten zuvor in einem Training gelernt, Filme zu evaluieren, in denen Polizisten, die nicht an der Studie teilnahmen, mit-

Kategorie	Mittelwert und Standardabw. Beurteiler A		Mittelwert und Standardabw. Beurteiler B		Beurteilerübereinstimmung
	Mittelwert	SD	Mittelwert	SD	
Vergeltung	2.07	1.15	1.57	0.79	-0.25
Asymmetrie der Mittel	2.89	1.23	3.04	1.15	0.745****
Reifegrad	2.32	1.28	2.89	1.47	0.726****
Unmittelbarkeit	2.29	1.38	2.18	1.42	0.805****
Festgelegt auf Gewinnen	2.07	1.15	1.54	0.69	0.136
Festgelegt auf Widerstand	2.61	1.03	2.86	1.18	0.623***
Misstrauen	3.79	1.17	3.54	1.26	0.685***
Transparenz	2.04	1.14	2.50	1.37	0.770****
Vielfalt der Stimmen	3.64	1.25	4.00	0.77	0.230

Tab. 1: Deskriptive Statistik und Inter-Rater-Zuverlässigkeit für die verschiedenen Kategorien. Die Berechnung der Reliabilität erfolgte mit der Spearman-Brown-Formel.

* = $p < .05$, ** = $p < .01$, *** = $p < .001$, **** = $p < .0001$

spielten. Aufgabe der Beurteiler war es, Verhaltensweisen zu identifizieren, die den je spezifischen Charakteristika der destruktiven und der konstruktiven Auseinandersetzung entsprechen, und auf einer Fünf-Punkte-Skala zu bewerten, inwieweit sich diese Verhaltensweisen in der Simulation beobachten ließen. Zum Beispiel sollten die Beurteiler bei der Einschätzung des Maßes, in dem das Verhalten des Probanden das Prinzip der Unverzüglichkeit widerspiegelte, angeben, ob dieses Verhalten durch die folgenden Aussagen charakterisiert war:

- Der Polizist nutzt seine Autorität aus und nimmt übertrieben schnell eine Festnahme vor.
- Der Polizist lässt sich sehr schnell in eine Eskalation verwickeln.

Die Beurteiler sollten das Verhalten der Teilnehmer in Worten beschreiben und

im Anschluss daran die Unverzüglchkeitsvariable bewerten. Tab. 1 zeigt die deskriptiven Statistiken und die Beurteilerübereinstimmung für die jeweils gemessenen Kategorien. Die Beurteilerübereinstimmung war in sechs der neun bewerteten Kategorien (Asymmetrie, Reife, Unverzüglichkeit, Widerstand gegen Gewaltanwendung, Misstrauen und Transparenz) signifikant. Diese Kategorien wurden in der vorliegenden Studie verwendet. Die Beurteilung der Probanden beruhte auf dem Durchschnittswert der Bewertungen beider Beurteiler in sämtlichen Kategorien.

Zusätzlich wurden zwei übergeordnete Beurteilungskategorien konstruiert. Die erste beruhte auf dem Durchschnitt der vier Variablen, die konstruktive Auseinandersetzung widerspiegeln (Asymmetrie, Verpflichtung zum Widerstand gegen Gewaltanwendung, Reife und Transparenz), die andere auf den zwei Variablen, die destruktive Auseinandersetzung wi-

derspiegeln (Unverzüglichkeit und Misstrauen). Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) der Kategorie konstruktive Auseinandersetzung betrug 0.903; die interne Konsistenz der Kategorie destruktive Auseinandersetzung betrug 0.796.

Constructive and Destructive Attitudes Questionnaire (CDAQ)

Entworfen wurde ein relativ großer Pool von Items für konstruktive bzw. destruktive Auseinandersetzung. Erfahrene Ausbilder der Polizeischule wurden gebeten zu beurteilen, inwieweit diese Items die tatsächlichen Einstellungen der Polizisten widerspiegeln. Die von den Ausbildern als repräsentativ bewerteten Items wurden sodann von einem Content-Experten validiert, der den Grad beurteilte, zu dem die Item-Formulierung den Ansätzen der konstruktiven bzw.

Skala	N	Vor dem Workshop		Nach dem Workshop	
		Mittelwert	SD	Mittelwert	SD
Einstellung, die destruktive Auseinandersetzung bevorzugt	28	3.25	0.55	3.19	0.71
Einstellung, die konstruktive Auseinandersetzung bevorzugt	28	3.49	0.44	3.76	0.43

Tab. 2: Effekt des Workshops auf die Einstellungen der Polizisten in Bezug auf konstruktive und destruktive Kämpfe.

destruktiven Auseinandersetzung entspricht. Die endgültige Liste enthielt jeweils 20 Items, die die konstruktive Auseinandersetzung und die destruktive Auseinandersetzung widerspiegelten und auf einer Skala von 1 (»Stimme überhaupt nicht zu«) bis 5 (»Stimme voll zu«) zu bewerten waren. In einem Sample von 229 Polizeimitarbeitern konnten die beiden übergeordneten Beurteilungskategorien der Skala auf der Grundlage von Peer-Urteilen gewalttätiges Verhalten vorhersagen (Gilad, 2013). Abb. 1 enthält den Fragebogen.

Ergebnisse

Tab. 2 zeigt die Werte, die mit dem CDAQ vor und nach dem Workshop gemessen wurden. Der Aufbau der Studie (s. Abb. 1) ermöglicht es, die Ergebnisse von allen 28 Probanden vor und nach ihrem Training in konstruktiver Auseinandersetzung zu kombinieren. Festgestellt wurde eine leichte Veränderung in Richtung konstruktive Einstellung. Eine Analyse der Varianz zwischen den Probanden mit der Messzeit als unabhängiger Variable ergab einen

signifikanten Unterschied der Variable konstruktive Auseinandersetzung, $F(1,27) = 20.74, p < 0.001$. Die Veränderung bei destruktiver Auseinandersetzung war nicht signifikant.

Der Einfluss des Workshops auf das Verhalten der Polizisten in den Simulationen

Analysiert wurden sechs Kategorien, bei denen eine hohe Übereinstimmung zwischen den Beurteilern vorlag, sowie die beiden übergeordneten Beurteilungskategorien. Tab. 3 zeigt die Ergebnisse. Signifikante Unterschiede fanden sich bei allen sechs Basiskategorien sowie bei den zwei übergeordneten Kategorien. Sie weisen durchgängig die Wirksamkeit des Workshops in Bezug auf eine stärker konstruktive und weniger destruktive Form der Auseinandersetzung nach.

Kategorie	Ergebnisse der Anova-Analyse	Durchschnittswert des Verhaltens in der Experimentalgruppe		Durchschnittswert des Verhaltens in der Kontrollgruppe	
		Durchschnitt	SD	Durchschnitt	SD
Asymmetrie der Mittel	$F(1,26)=34.91, p<0.0001$	3.79	0.75	2.14	0.72
Reifegrad	$F(1,26)=6.78, p<0.01$	3.18	1.14	2.04	1.18
Widerstand	$F(1,26)=17.99, p<0.0002$	3.36	0.91	2.11	0.63
Transparenz	$F(1,26)=17.17, p<0.0003$	3.00	1.06	1.54	0.80
Konstruktive Auseinandersetzung (High Level)	$F(1,26)=26.44, p<0.0001$	3.53	0.69	2.21	0.67
Unmittelbarkeit	$F(1,26)=10.34, p<0.003$	1.54	1.17	2.93	1.12
Misstrauen	$F(1,26)=14.92, p<0.0007$	3.00	0.98	4.32	0.82
Destruktive Auseinandersetzung (High Level)	$F(1,26)=16.23, p<0.0004$	2.27	0.95	3.63	0.83

Tab. 3: Der Effekt des Workshops auf das Verhalten der Polizisten in den Simulationen.

Item	Content Attribution
1. Criminals are defective people in their values.	Destructive-Asymmetry
2. Anyone who harms or insults a policeman should be taught a painful lesson.	Destructive-Retribution principle
3. Under certain life circumstances, many basically honest people could become criminals.	Constructive-Basic similarity
4. One should try to undermine the criminal's respect as little as possible.	Constructive-Obligation to resist
5. Successful crime fighting requires use of extreme methods.	Destructive-Obligation to win
6. You must show the criminal that he is immediately being retaliated against, at least to the same extent as his negative behavior.	Destructive-Retribution principle
7. Cruelty is a basic element in the personalities of most criminals.	Destructive-Asymmetry
8. The least severe methods should be used when possible in the struggle against crime.	Constructive- Obligation to resist
9. Achievements can be gained in the struggle against crime by using reasonable force.	Constructive-Obligation to resist
10. A policeman does not have to react to direct provocations by a criminal.	Constructive-Maturity
11. It is important to reveal to criminals how the police operate against them.	Constructive-Publicity
12. A criminal will always be a criminal.	Destructive-Asymmetry
13. Police who do not react immediately and with force to events in which policemen are humiliated are police with no self-respect.	Destructive-Retribution principle
14. Cooperation on the part of the criminal is also carried out with good intentions.	Constructive-Obligation to resist
15. When you meet a criminal half way, he abuses it.	Destructive-Destructive-Suspicion and secrecy
16. Criminals will harm policemen if they get the opportunity.	Destructive-Asymmetry
17. Restrained conduct by a policeman when confronted by a criminal's provocations is a kind of bravery.	Constructive-Asymmetry of means
18. One shouldn't trust cooperative behavior by a criminal.	Destructive-Obligation to win
19. A policeman who is drawn into criminal language is a weak policeman.	Constructive-Asymmetry of means
20. Police activities which indicate consideration of the criminal, damage the ability of the police to fight crime.	Destructive-Obligation to win
21. All means are acceptable in the police struggle against crime	Destructive-Obligation to win
22. Under certain circumstances, anyone could be a criminal.	Constructive-Basic similarity
23. A criminal only understands force.	Destructive-Obligation to win
24. Violent confrontations are often caused by policemen not controlling themselves.	Constructive-Illusion of control

25. Give in to a criminal once and everyone will know that you are a sucker.	Destructive-Obligation to win
26. Criminals can change for the better.	Constructive-Basic similarity
27. You shouldn't waste time speaking when in confrontational situations.	Destructive-Immediacy
28. Showing patience and restraint when someone is resisting arrest can prevent violence.	Constructive-Maturity
29. A strong police force controls the behavior of criminals.	Destructive-Control principle
30. Standing firm and not being violent in confrontational situations is likely to prevent escalation.	Constructive-Maturity
31. In most criminals there are also positive sides.	Constructive-Basic similarity
32. The fight against crime can sometimes be more effective if conducted publically.	Constructive-Publicity
33. In all conflict situations, one should act immediately and with great force.	Destructive-Immediacy
34. In a conflict with a criminal, the policemen first of all, controls himself.	Constructive-Illusion of control
35. A criminal cannot be changed over time by using force.	Constructive-Illusion of control
36. Expressions of remorse by a criminal are deception.	Destructive-Suspicion and secrecy
37. A policeman has a range of legal methods which give him security and power when dealing with a criminal.	Constructive-Maturity
38. You have to break the criminal in order to educate him and to get results.	Destructive-Control principle
39. Difficult life stories told by criminals are meant to »throw dust into your eyes«.	Destructive-Suspicion and secrecy
40. A speedy attempt to overpower a criminal in a confrontation is likely to lead to escalation.	Constructive- Maturity

Abb. 1: *Constructive and Destructive Attitudes Questionnaire (CDAQ) Items.*

Diskussion

Die vorgestellte Untersuchung konnte auf der Grundlage einer Messung mit dem CDAQ eine leichte Verbesserung der für konstruktive Auseinandersetzungen typischen Einstellungen nachweisen. Im Gegensatz zur leicht verbesserten *Einstellung* konnte festgestellt werden, dass sich das *aktive Verhalten* der Polizisten in der Simulationsübung stärker verbessert hatte. Polizisten, die an dem Workshop teilgenommen hatten, zeigten konstruktivere und weni-

ger destruktive Verhaltensweisen als ihre Kollegen, die den Workshop noch nicht besucht hatten.

Dieses Ergebnis zeigt unserer Ansicht nach, dass Polizisten ihre Coping-Fähigkeiten in konstruktiver Richtung verbesserten, während sich ihre Grundhaltung nur unwesentlich veränderte. Mit anderen Worten: Sie lernten zwar, konstruktiver mit dem Konflikt umzugehen, identifizierten sich aber nicht nachhaltig mit den Fertigkeiten, die sie erworben hatten. Diese Interpretation steht im Einklang mit der Hypothese, dass der beobachtete Rückgang von Polizeigewalt weniger der Wirksam-

keit von Weiterbildungsmaßnahmen – die auf Einstellungsänderung zielen – geschuldet ist, als vielmehr den auf Verhaltensänderung zielenden Sanktionen gegen gewalttätige Polizisten (Carmeli & Shamir, 2000). Auch diese Studie zeigte, dass der Workshop zwar positive Entwicklungen in der Praxis, aber keine entsprechenden Veränderungen der Einstellung bewirkte.

Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz zwischen Fertigkeiten und Einstellungen hängt damit zusammen, dass die konstruktive Auseinanderset-

zung häufig als Ausdruck von Schwäche wahrgenommen wird. In unseren Untersuchungen, in denen wir Eltern von Kindern mit Verhaltensstörungen (Ollefs et al., 2009; Weinblatt & Omer, 2008) sowie Lehrer, die mit Schulgewalt konfrontiert waren (Omer et al., 2006; Omer et al., 2007) in Formen konstruktiver Auseinandersetzung (also gewaltlosen Widerstands) trainiert haben, konnten wir feststellen, dass Eltern und Lehrer oft zunächst einmal skeptisch reagierten, weil sie befürchten, schwach zu erscheinen. Diese Sorge findet Ausdruck in Bemerkungen wie: »Wenn ich ihn nicht bestrafe, fühlt er sich als Sieger!« oder »Wenn wir uns so verhalten, denkt sie, dass wir schwach sind.« Diese Reaktionen haben uns dazu bewogen, noch einmal zu überprüfen, wie wir die Methode darstellen. Heute betonen wir, dass der Ansatz konsequent darauf abzielt, El-

tern und Lehrer auf legitime Weise zu stärken (Omer & v. Schlippe, 2010). Im Coaching wird »Stärkung« eingehend besprochen, wobei wir jede Intervention unter dem Aspekt der »Stärke« analysieren. Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten: Heute berichten Eltern wie auch Lehrer, dass die Methode sie stärker mache. Eine Schlussfolgerung aus diesen Ergebnissen wäre, ebendieses Verständnis nun auch unter den Polizisten zu fördern, zum Beispiel indem ihre Zweifel und Vorbehalte bezüglich der von uns vorgeschlagenen Schritte gesammelt werden und konstruktive Auseinandersetzung so dargestellt wird, dass sehr deutlich wird, in welcher Weise sie dem Polizisten tatsächlich Stärke und Legitimation verleiht. Parallel dazu wäre zu zeigen, dass eine destruktive Auseinandersetzung, die immer auf Aggression und nicht auf Stärke beruht, den Polizisten schwächen kann, indem seine Isolation und Kritik weiter zunehmen.

Abschließende Überlegung

In der vorliegenden Untersuchung wurde der Einsatz von Methoden der konstruktiven Auseinandersetzung nicht im Feld, sondern lediglich in Simulationsübungen im Rahmen eines Workshops analysiert. Deshalb betrachten wir sie als eine Pilotstudie, die gleichwohl darauf schließen lässt, dass Fertigkeiten, die für eine konstruktive Form der Auseinandersetzung notwendig sind, erworben werden können. Um diese Fertigkeiten aber in die tatsächliche Polizeiarbeit zu übersetzen, sind weiteres Training und Supervision mit Blick auf den Polizeialltag erforderlich. Hierbei sollten reale Fälle, in denen die Methoden der konstruktiven Auseinandersetzung zum Einsatz kamen, diskutiert und mögliche

WERKZEUGKASTEN

Aus diesem Text heraus ergibt sich eine Reihe von praktischen Überlegungen:

- Bei der Einschätzung von BewerberInnen für den Polizeidienst kann der hier vorgestellte Fragebogen zur Erhebung konstruktiver vs. destruktiver Einstellungen helfen, Personen mit einer extrem destruktiven Haltung, die sich vermutlich auch nicht im Dienst oder durch Fortbildung verändern, begründet abzuweisen.
- Ebenfalls könnte das Instrument helfen, Polizeibeamte mit extremen Haltungen zu erkennen und ihnen präventiv ein fokussiertes Training anzubieten.
- Die Form des hier entwickelten Trainings lässt sich auf andere kulturelle Kontexte in unterschiedlichen Ländern übertragen, sie ist auch in anderen Bereichen außerhalb von Polizeiarbeit einsetzbar (etwa bei Eltern, Lehrern oder in anderen Kontexten, in denen es darum geht, Autorität auszuüben).
- Das Workshop-Konzept, das in diesem Beitrag vorgestellt wird, könnte Grundlage eines Trainingsprogramms für Polizeikräfte weltweit werden. Auf diese Weise würden sie ein Basistraining in Gewaltlosigkeit und Konfliktmanagement erhalten.
- Auch in anderer Hinsicht ließe sich das Workshop-Konzept übertragen, indem es auf weitere spezifische Bereiche der Polizeiarbeit ausgeweitet würde, etwa auf deren Aufgaben im Kontext von Migration, Minderheiten oder verschiedenen anderen sozialen Gruppierungen. Es kann auch dazu genutzt werden, im Sinne einer Supervision alltägliche Erfahrungen der Beamten aufzugreifen, wobei jeweils alternative Möglichkeiten, Konflikte zu lösen, erarbeitet werden könnten. Solch ein Vorgehen würde eine kontinuierliche Weiterqualifikation ermöglichen, den Geist der konstruktiven Auseinandersetzung in der alltäglichen Arbeit verankern und dazu beitragen, die Eskalation unkontrollierbarer Konflikte zu vermeiden.
- Mithilfe des vorgestellten Konzepts wäre es möglich, konfrontative Situationen besser zu strukturieren und praktisch wie auch emotional besser zu handhaben. Im Laufe der Zeit könnten so kraftvolle und zugleich gewaltlose Handlungsansätze in die Strategie der Polizeiarbeit Eingang finden.
- Damit könnte – in Kooperation mit zentralen Personen im Kontext der jeweiligen Gemeinde – ein Netzwerk von Partnern und Unterstützern entstehen, das in die verschiedenen gesellschaftlichen Kontexte hinein die Entschiedenheit vermittelt, durch Dialog, Zusammenarbeit und den besonnenen Einsatz von Machtmitteln daran zu arbeiten, kriminelle Aktivitäten einzuschränken.

Schwierigkeiten, Vorteile sowie Nachteile genau untersucht werden. In unseren Studien über gewaltlosen Widerstand, die wir mit Eltern und Lehrern durchgeführt haben, konnten wir feststellen, dass solche Diskussionen im Lehrerzimmer bzw. mit Elterngruppen die Bereitschaft, die vorgeschlagenen Schritte zu gehen, deutlich erhöhten. Wir hoffen, dass dies auch bei den Polizisten der Fall sein wird.

Um die konstruktive Auseinandersetzung im Alltag beurteilen zu können, ist es notwendig, dass wir Möglichkeiten, das tatsächliche Feldverhalten zu messen, entwickeln. Zum Beispiel könnten Debriefing-Sitzungen nach einem Vorgang Gelegenheit geben, detaillierte Beschreibungen zu sammeln, die dann entsprechend den Kategorien der konstruktiven bzw. destruktiven Auseinandersetzung zugeordnet werden können.

Eine weitere Einschränkung besteht darin, dass diese Studie auf die israeli-

sche Polizei beschränkt blieb. Zu überprüfen wäre daher die Relevanz für die Polizei in anderen Ländern und mit anderen Bevölkerungsgruppen. Unsere Untersuchungen zum gewaltlosen Widerstand haben ergeben, dass die Methode auf andere Länder und Kulturen übertragen werden kann. Das Coachingprogramm, das in Israel entwickelt wurde, konnte erfolgreich mit Eltern in Deutschland (Ollefs et al., 2009), England (Newman, Fagan & Webb, 2014) und mit Pflegeeltern in Belgien (van Holen, 2014) durchgeführt werden. Gewisse Anpassungen waren notwendig, um die Akzeptanz des Ansatzes im jeweiligen Land bzw. Kontext zu erhöhen, doch in der Regel handelte es sich lediglich um geringfügige Modifizierungen. Deshalb hoffen wir, unsere Untersuchung sowohl im Hinblick auf den Polizeialltag als auch auf die Polizeiarbeit in anderen Ländern erweitern zu können.

➔ Abstract

Potential Effects of Training in Constructive Struggle on the Behavior and Attitudes of Police in Conflicts with Citizens

Constructive struggle is an approach that aims at resisting violence in ways that minimize violence and harm. A group of policemen who participated in a one-day workshop in constructive struggle was compared with a control group in a simulation involving intervention in a conflict between neighbors. Judges graded the filmed simulation for characteristics of constructive or destructive struggles. The control group underwent the workshop after the simulation. All 28 policemen answered a questionnaire on attitudes regarding constructive and destructive struggles before and after the workshop. Results showed a modest change in attitudes in the direction of constructive struggle, but a larger change in the ability to implement steps of constructive rather than destructive struggle in

the simulation. This was interpreted as showing that the acquisition of skills of constructive struggle is feasible, but that to change attitudes further effort is required.

Keywords: constructive struggle, police violence, non-violent resistance, training, conflicts with citizens

→ Bibliografie

- Carmeli, A., & Shamir, N. (2000). *Police Violence Towards Citizens* (auf Hebräisch). Ministry of Internal Security. Chief Scientist's Office.
- Gilad, Z. (2013). *Modifying the Constructive Struggle Approach to Police Work in Israel* (auf Hebräisch). Tel Aviv University: Unpublished Ph.D. dissertation.
- Gimshi, D. (2003). *Police in a Democracy* (auf Hebräisch). Jerusalem: Police Department of Israel.
- Huggins, M. (1991). *Vigilantism and the State in Modern Latin America: Essays in Extra-Legal Violence*. New York: Praeger.
- Huggins, M. K. (2007). The political game of police reform. *International Studies Review*, 9, 122–124.
DOI 10.1111/j.1468-2486.2007.00658.x.
- Lavi-Levavi, I., Shachar, I., & Omer, H. (2013). Training in non-violent resistance for parents of violent children: differences between fathers and mothers. *Journal of Systemic Therapies*, 32, 79–93.
DOI 10.1521/jsyt.2013.32.4.79.
- Miyazawa, S. (1992). *Policing in Japan*. Albany: SUNY Press.
- Newman, M., Fagan, C., & Webb, R. (2014). Innovations in Practice: The efficacy of nonviolent resistance groups in treating aggressive and controlling children and young people: a preliminary analysis of pilot NVR groups in Kent. *Child and Adolescent Mental Health*, 19, 138–141.
DOI 10.1111/camh.12049.
- Ollefs, B., Schlippe, A. v., Omer, H., & Kriz, J. (2009). Jugendliche mit externalem Problemverhalten. Effekte von Elterncoaching. *Familiendynamik*, 34, 256–265.

- Omer, H., & Schlippe, A. v. (2004). *Autorität ohne Gewalt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Omer, H., Alon, N., & Schlippe, A. v. (2007). *Feindbilder. Psychologie der Dämonisierung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Omer, H., Irbauch, R., Berger, H., & Katz-Tisona, R. (2006). Non-violent resistance and school violence: Program description and first findings (auf Hebräisch). *Mifgash Leavodah Hinukhit Sotzialit*, 23, 103–119.
- Omer, H., Irbauch, R., & Schlippe, A. v. (2007). Soziale Störungen und Gewalttätigkeit in der Schule. Lehrerinnen und Lehrer lernen gewaltlosen Widerstand. In G. Eikenbusch & I. Spitzcok-v. Brisinski (Hrsg.), *Jugendkrisen und Krisenintervention in der Schule* (S. 27–36) Hamburg: Bergmann & Helbig.
- Omer, H., & Schlippe, A. v. (2010). *Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Pruitt, D. G., & Rubin, J. Z. (1986). *Social Conflict: Escalation, Stalemate*. New York: Random House.
- Punch, M. (1985). *Conduct Unbecoming: The Social Construction of Police Deviance and Control*. London: Tavistock.
- Reiss, A. J. (1980). Police brutality. In R. Lundman (ed.), *Police Behavior* (pp. 274–296) New York: Oxford University Press.
- Sharp, G. (2005). *Waging Nonviolent Struggle: 20th Century Practice and 21st Century Potential*. Boston: Porter Sargent Publishers.
- Sharp, G. (2010). *Self-Liberation: A Guide to Strategic Planning for Action to End a Dictatorship or Other Oppression*. Boston: Albert Einstein Institution.
- Skolnick, J. (1976). *Why Police Behave the Way they Do*. In J. Skolnick & T. Gray (eds.), *Police in America* (pp. 31–38) Boston: Little Brown.
- Uildriks, N., & van Mastrigt, H. (1991). *Policing Police Violence*. Deventer, The Netherlands: Kluwer Law and Taxation Publishers.
- van Holen, F. (2014). *Development and Implementation of a Training Program for Foster Parents Based on Non-Violent Resistance*. Vrije Universiteit Brussel: Unpublished doctoral dissertation.
- Weinblatt, U., & Omer, H. (2008). Non-violent resistance: A treatment for parents of children with acute behavior problems. *Journal of Marital and Family Therapy*, 34, 75–92.
DOI 10.1111/j.1752-0606.2008.00054.x. ■



Korrespondenzanschrift

Ziv Gilad, PhD

Shazar St. 69/7

Nahariya

Israel

zivgilad1@googlemail.com

Ziv Gilad, PhD, ist Organisationspsychologe, der sich auf die Arbeit mit Polizisten spezialisiert hat. Mithilfe des Ansatzes des gewaltlosen Widerstands berät er zurzeit die israelische Polizei sowie arabische Führer, um wechselseitig Vertrauen herzustellen und die Kriminalitätsrate zu senken.